

Leider sind in diesem Medium sämtliche Links nicht anklickbar. Besuchen Sie daher bitte „MEIN PREDIGTGARTEN“ - www.predigtgarten.blogspot.com
Dort können die Predigten auch kostenlos abonniert werden.



1. Advent A – 28.11.2010

Jesaja 2,1-5

Römer 13,11-14a

Matthäus 24,37-44

www.predigtgarten.blogspot.com

Evangelium Mt 24,37-44 (Kurzfassung):

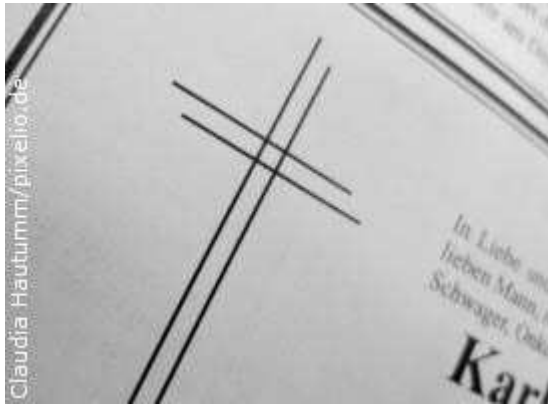
Wie es in den Tagen des Noach war, so wird es bei der Ankunft des Menschensohnes sein. Wie die Menschen in den Tagen vor der Flut aßen und tranken und heirateten, bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging, und nichts ahnten, bis die Flut hereinbrach und alle weggraffte, so wird es auch bei der Ankunft des Menschensohnes sein. Dann wird von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten, einer mitgenommen und einer zurückgelassen. Und von zwei Frauen, die mit derselben Mühle mahlen, wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen.

Seid also wachsam! Denn ihr wißt nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. Bedenkt: Wenn der Herr des Hauses wüßte, zu welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, würde er wach bleiben und nicht zulassen, daß man in sein Haus einbricht. Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.

MITTWOCHSGEDANKEN ZUR SONNTAGSPREDIGT

Plötzlich und unerwartet...

Im Lokalteil der Zeitung gehören die Todesanzeigen zu denjenigen Informationen, die man nicht einfach überblättert – und oft genug



ist der Schrecken groß: schon wieder ein Bekannter oder ein Klassenkamerad verstorben! - Häufig finden wir im Text der Todesanzeige die Formulierung: „Plötzlich und unerwartet verstarb...“ - Als besonders tragisch empfinden wir dabei, wenn es sich um junge Menschen handelt, die z.B. durch einen Verkehrsunfall

mitten aus dem Leben gerissen wurden. Die Familien der Toten sind in Trauer und Leid wie gelähmt und können oft lange nicht wirklich begreifen, was da geschehen ist.

Plötzlich und unerwartet - davon spricht auch Jesus im heutigen Evangelium. *„Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.“* - Eine Drohbotschaft statt der frohen Botschaft ausgerechnet zum 1.Advent? Ausgerechnet jetzt, wo wir uns nach dem tristen November so sehr nach dem Licht und der Freude der Weihnacht sehnen?

Ja, ausgerechnet jetzt, denn genau hierher an den Anfang des Advents gehört diese Mahnung Jesu. Wachsam sollen wir sein und uns bereit halten für den Herrn, der garantiert kommen wird für jeden einzelnen von uns, wenn unsere letzte Stunde gekommen ist.



Ja, wachsam sollen wir sein - und nicht so im Alltagstrott verloren wie die Menschen zur Zeit des Noah. Sie wollten es einfach nicht wahrhaben, als Noah ihnen sagte, dass eine vernichtende Flut kommen werde. Sie wollten es nicht wahrhaben, und sie aßen, tranken und heirateten, als wenn sie die Warnung des Noah überhaupt nichts angehe.

Jesus erzählt dies, damit wir wenigstens so klug sind und bereit sind, wenn der Herr kommt. Plötzlich und unerwartet? Plötzlich – ja, aber unerwartet: hoffentlich nein!

Wir Menschen verdrängen zu gerne, dass unser ganzes Leben ein einziger Advent ist. Und das ist etwas anderes als klingelingeling und Glühweinromantik auf dem Weihnachtsmarkt oder im Kaufhaus, wo süßer die Kassen nie klingeln!

Seid vorbereitet auf das Kommen des Herrn, mahnt uns Jesus. Ihr müsst dem Herrn Rechenschaft ablegen für das, was ihr mit eurem geschenkten Leben gemacht habt. Frühere Generationen haben das besser verstanden als wir. Ohne den Geschenke-Rummel vor Weihnachten, dem man sich nur schwer entziehen kann, hatten sie es vielleicht auch etwas einfacher. Sie bereiteten sich sorgfältig in ihrem Tagesablauf auf das christliche Weihnachten vor, ebenso wie auf das Osterfest.



Ein Fest braucht eben seine Vorbereitungszeit. Damit ist nicht nur die äußerliche Vorbereitung gemeint, vom Einkauf bis zum Hausputz. Damit ist auch und vor allem die **innere** Vorbereitung gemeint, gewissermaßen der innere Hausputz, z.B. mit Fasten, Beten, Beichten und mit guten Werken.

In diesem ausdauernden Wachen und sich Vorbereiten auf die Ankunft des Herrn haben auch die nächtlichen und frühmorgendlichen Gebetszeiten der Mönche und Nonnen ihren Ursprung, ebenso die Rorate-Messen.

Seid wachsam! - Je mehr wir darüber nachdenken, merken wir: das ist ganz und gar keine Drohung – das ist vielmehr ein guter Rat, den Jesus uns gibt. Gerade die Zeit vor Weihnachten eignet sich dafür, sich Fragen über sich selbst zu stellen:

- Habe ich mein Leben angefüllt mit dem vielen Kleinkram des Alltags-Trotts und drohe ich daran zu ersticken?
- Auf welche Fundamente baue ich mein Leben auf, und wie macht sich das konkret in meinem Leben bemerkbar?
- Nutze ich die Chance, die mir Jesus gerade in der Zeit vor Weihnachten gibt, mich innerlich darauf vorzubereiten, dass er zu mir kommen will?



Haben Sie schon mal versucht, in ein randvolles Glas mit Saft noch ein volles Glas mit einem anderen Getränk hinzuzuschütten?

Sicher nicht, aber was dann passiert, das wissen wir: das funktioniert einfach nicht – beide Getränke durchmischen sich, und das Glas läuft dabei immer weiter über. Am Ende steht eine klebrige Pfütze auf Tisch und Fußboden.

Würden Sie sowas machen? - Wir alle machen es, wenn wir nicht sehr genau aufpassen und wachsam sind!

Zu groß ist die Versuchung, in der Vorbereitung auf Weihnachten in den Saft unseres Alltags das Getränk der Freude auf den Herrn zu schütten – das gibt aber nichts Ganzes und nichts Halbes.

Das hat schon der Mystiker Meister Eckart gewusst und deshalb so formuliert: „Damit ich ein Glas füllen kann, muss es erst leer sein.“

Klingt einleuchtend, oder?

Sorgen wir also in den nächsten Wochen dafür, dass Jesus überhaupt Platz finden kann in unseren Gläsern, in unserem Herz.



Predigt Eberhard Gottsmann >>

http://www.eberhard-gottsmann.de/Gottsmann/98_1adv.htm

Predigt Diakon Josef Lengauer >>

<http://www.predigten.at/index.php?view=predadvso01-a-08>

Predigt Pater Manfred Wussuw: „Wie ein Dieb in der Nacht“ >>

<http://www.redemptoristen.com/index.php?id=177&programm=11&predigt=5>

Maria Katharina Moser: „Mahnungen im Hinblick auf das Ende“ >>

http://religion.orf.at/projekt02/tvradio/ra_erfuellte/ra_ erf-txt.011202.htm

„missio-Weihnachtswelt“: Etliche Geschenkideen >>

http://www.missio.de/de/shop/startseite/weihnachtswelt/weihnachtswelt_1.html

„MISEREOR“: Spenden statt Geschenke (vor allem Unternehmen) >>

<http://www.misereor.de/spenden/unternehmensspenden/spenden-statt-geschenke.html>



Volles Glas...?

Eines Tages wurde ein alter Professor der französischen nationalen Schule für Verwaltung gebeten, für eine Gruppe von etwa 15 Chefs großer nordamerikanischer Unternehmen eine Vorlesung über sinnvolle Zeitplanung zu halten. Der Professor hatte daher nur eine Stunde Zeit, sein Wissen zu vermitteln.

Er begann: „Wir werden ein kleines Experiment durchführen.“

Der Professor zog einen riesigen Glaskrug unter seinem Pult hervor und stellte ihn vorsichtig vor sich. Dann holte er etwa ein Dutzend Kieselsteine hervor, etwa so groß wie Tennisbälle, und legte sie sorgfältig, einen nach dem anderen, in den großen Krug. Als der Krug bis an den Rand voll war und kein weiterer Kieselstein mehr darin Platz hatte, blickte er langsam auf und fragte seine Schüler: „Ist der Krug nun voll?“



Alle antworteten erwartungsgemäß: „Ja.“ - Er wartete ein paar Sekunden ab und fragte seine Schüler: „Wirklich?“

Dann verschwand er erneut unter dem Tisch und holte einen mit feinem Kies gefüllten Becher hervor. Sorgfältig verteilte er den Kies über die großen Kieselsteine und schüttelte den Krug.

Der Kies verteilte sich zwischen den großen Kieselsteinen bis auf den Boden des Krugs.

Der Professor blickte erneut auf und fragte sein Publikum: „Ist diese Kanne jetzt voll?“ - Dieses Mal begannen seine schlaunen Schüler, seine Darbietung zu verstehen. Einer von ihnen antwortete: „Wahrscheinlich eher nicht!“

„Gut!“ antwortete der Professor. Er verschwand wieder unter seinem Pult und diesmal holte er eine Schüssel mit Sand hervor. Vorsichtig kippte er

den Sand in den Krug. Der Sand füllte die Räume zwischen den großen Kieselsteinen und dem Kies auf. Die Glaskanne schien nun aber wirklich randvoll zu sein.

Wieder fragte er: „Ist dieses Gefäß denn jetzt voll?“ Dieses Mal antworteten seine schlaunen Schüler ohne zu zögern im Chor: „Ja, jetzt aber wirklich!“

„Aha“, antwortete der Professor. Und als hätten seine Schüler alle nur darauf gewartet, nahm er die Wasserkanne, die unter seinem Pult stand, und schüttete das Wasser in den augenscheinlich doch absolut vollen Glaskrug. Von seinen Schülern hörte man nur ein erstauntes Raunen...

Dann blickte er auf und fragte sie: „Was können wir Wichtiges aus diesem Experiment lernen?“

Der Kühnste unter seinen Schülern - nicht dumm - dachte an das Thema der Vorlesung und antwortete: „Daraus lernen wir, dass selbst bei einem randvollen Zeitplan immer noch Platz ist, um etwas dazwischenzuschieben.“

„Nein“, schmunzelte der Professor, „darum geht es nicht. Was wir wirklich aus diesem Experiment lernen können, ist folgendes: wenn man die große Kieselsteine nicht als erstes in den Krug legt, werden sie später niemals alle hineinpassen.“

Es folgte ein Moment des Schweigens. Jedem wurde bewusst, wie sehr der Professor recht hatte. Dann fragte er: „Was sind in eurem Leben die großen Kieselsteine? Eure Gesundheit? Eure Familie? Eure Freunde? Euer Glaube? - - Was wirklich im Leben wichtig ist, ist doch, dass man die großen Kieselsteine in seinem Leben an die erste Stelle setzt!

Wenn man jedoch zuallererst auf Kleinigkeiten achtet, verbringt man sein Leben mit Kleinigkeiten und hat nicht mehr genug Zeit und Kraft für die wichtigen Dinge in seinem Leben. Deshalb vergesst nicht, euch selbst die Frage zu stellen: „Was sind die großen Kieselsteine in meinem Leben?“ Und dann legt diese zuerst in euren Krug des Lebens!“

Mit einem freundlichen Wink verabschiedete sich der alte Professor von seinem Publikum und verließ langsam den Saal...



Die katholische Haltung zur Sünde

Ein Mann hat im Zorn seine Frau ermordet. Er bleibt unentdeckt, und doch schlägt ihn furchtbar das Gewissen und die Gewissensbisse treiben ihn unbarmherzig vor sich her. So sucht er Trost und Hilfe und wendet sich dabei an einen Rabbi. „Rabbi, helfen Sie mir, ich habe gemordet!“ Der Rabbi weicht erschrocken zurück und fährt den Mann scharf an: „Schwer ist Deine Sünde, und sie fordert Rache und Vergeltung. Ich kann Dir nicht helfen, denn es heißt ‚Aug um Aug, Zahn um Zahn‘“

Ungetröstet stürzt der Mann davon. Der nächste, an den er sich wendet ist ein Guru, einer der eingeweiht ist in die esoterischen Lehren: „Großer Meister, helfen Sie mir, ich habe gemordet!“ Der große Guru unterbricht nur widerwillig seine Meditation und spricht dann salbungsvoll die weisen Worte: „Mein Sohn, alles Leben ist Schein. Es gibt weder gut noch böse. Durchschaue den Schein und lass dich von Deinen Taten nicht beunruhigen, auch sie sind nur Schein! Meditiere und erkenne dich selbst.“



Nun, jedenfalls geht der Mann ungetröstet weg. Schließlich landet er vor einem Beichtstuhl. Es brennt Licht. In seiner Unrast geht der Mann eilig hinein und kniet nieder. Angstvoll stammelt er: „Bitte helfen Sie mir. Ich habe gemordet!“ Einen Augenblick ist es ganz still hinter dem Gitter des Beichtstuhls. Man kann hören, wie der Priester tief durchatmet und schluckt. - Dann tönt seine sanfte, gütige Stimme aus der Finsternis des Beichtstuhls: „Wie oft, mein Sohn?“

Weihbischof Laun aus Salzburg hat dies veröffentlicht und schreibt dazu:
Diese Geschichte verdanke ich P. Karl Wallner vom Stift Heiligenkreuz. Sie veranschaulicht treffend die Haltung der Kirche. – Pater Wallner: „Wo die Sünde nicht eingestanden wird, da muss die Kirche mahnen und warnen. Wo die Sünde erkannt und bekannt wird, da ändert sich das Verhalten der Kirche völlig: da wird sie zur barmherzigen Mutter, die tröstet, verzeiht und aufrichtet.“

www.predigtgarten.blogspot.com

Ihre E-Mail bitte an:
gotteslob257
@gmx.de